

# UNGARISCHE TRUPPEN IM DÄNISCHEN KRIEG

VON ÁRPÁD MARKÓ

Heute, da die Truppen der ungarischen Honvéd mit den siegreichen deutschen Verbänden gegen den bolschewistischen Feind wieder Schulter an Schulter kämpfen und die deutsche und italienische Presse die Kampftüchtigkeit der ungarischen Soldaten in anerkennenden Artikeln hervorheben, berufen wir uns oft darauf, dass wir bereits im Weltkrieg 1914—18 im Dienste desselben Zieles gemeinsam gekämpft und geblutet haben. Abgesehen von den Fachleuten ist es jedoch nur wenigen bekannt, dass es bereits vor dem letzten Weltkrieg einen Waffengang gegeben hat, den Preussen mit der Wehrmacht der damaligen Monarchie gemeinsam führte und in dem eben auch die ungarischen Truppen eine bedeutende und wichtige Rolle spielten. Während die preussischen Regimenter durch die Erstürmung der Düpeler Schanzen im Jahre 1864 eine ihrer schönsten Kriegstaten vollbrachten, besetzte das oberungarische Infanterieregiment Nr. 34 von Kaschau in blutigem Sturm den Königsberg, den wichtigsten Punkt der befestigten Stellungen der Dänen. Ein bemerkenswerter Zufall ist, dass der Inhaber dieses ungarischen Regimentes eben der Preussenkönig *Wilhelm I.* war.

Die südlichen Grenzen des unter dänischer Herrschaft stehenden Gebietes in Schleswig-Holstein wurden von den Höfen Wiens, Berlins und Kopenhagens im Jahre 1851 festgesetzt. Als jedoch der dänische König Christian IX. im Jahre 1863 zur Herrschaft gelangte, beschloss seine Regierung ganz Schleswig-Holstein zu besetzen. Nachdem nun dieser Plan mit den früher geschlossenen Verträgen und dem Versprechen, das die frühere Regierung Dänemarks den beiden europäischen deutschen Grossmächten gegeben hatte, im Widerspruch stand, erhoben diese bei der dänischen Regierung Einspruch. Auf die abweisende Antwort Dänemarks sahen sich Preussen und die Monarchie am Ende des Jahres 1863 gezwungen, zur Verteidigung ihrer Interessen zu den Waffen zu greifen. Dem gemeinsam gefassten Entschluss gemäss entsandten beide Staaten je ein Armeekorps gegen die dänische Grenze und betrauten den deutschen Generalfeldmarschall

Freiherrn Ernst Friedrich *Wrangel* mit dem Oberkommando. Das österreichisch-ungarische Armeekorps VI. bestand aus vier Infanteriebrigaden und einer Kavalleriebrigade und versammelte sich unter dem Oberbefehl des Feldmarschalleutnants Baron Ludwig von *Gablenz* im Dezember des Jahres 1863 in Hamburg. In zwei Brigaden gab es auch ungarische Truppen: das Pressburger Infanterieregiment 72. des Baron *Raming*, das südungarische Infanterieregiment 6. von *Coronin*, das Kaschauer Infanterieregiment 34. des Preussenkönigs *Wilhelm I.* und schliesslich das Liechtenstein-Husarenregiment 9. Das ungarische Armeekorps stand unter der Leitung des preussischen Prinzen *Friedrich Karl*. Die insgesamt 72.000 Mann zählende verbündete Wehrmacht Baron *Wrangels* rückte bereits am 31. Januar des Jahres 1864 westlich von Hamburg auf das Gebiet Schleswig-Holsteins vor und forderte das von dem dänischen General *De Meza* befehligte, aus 30.000 Mann bestehende Heer auf, Schleswig zu räumen. Auf die abweisende Antwort der Dänen erliess der deutsche Oberbefehlshaber noch am selben Tage seinen telegraphischen Befehl zum Vorrücken, der einer früheren Vereinbarung gemäss nur die Worte enthielt: „In Gottes Namen — drauf!“

Um sich gegenseitig erkennen zu können, trugen alle Soldaten der verbündeten Wehrmacht am linken Arm eine weisse Schleife. Der Kriegsplan des Oberbefehlshabers Baron *Wrangel* war sehr einfach. Seine erste Aufgabe war der Durchbruch der Danewerk genannten Schanzlinie, da sich diese von der östlichen Küste der schmalen Halbinsel, den bei Düppel befindlichen Stützpunkten über den steilen Königsberg in fast ununterbrochener Linie bis zur Mündung der Eider an der westlichen Küste erstreckte, wodurch die Halbinsel gegen einen Überfall vom Festland her vollkommen gesichert war. Gelang es den Verbündeten, das Danewerk zu durchbrechen, so konnte es nur mehr zu kleineren Gefechten kommen, da der Kern der dänischen Truppen in dieser Befestigungslinie stand. *Wrangel* stellte seine Truppen so auf, dass das deutsche Armeekorps am rechten Flügel gegen Düppel marschierte, das österreichisch-ungarische Armeekorps dagegen die Mitte und den linken Flügel des Danewerkes angriff.

Die ungarischen Truppen, die sich auf den vereisten Feldern Dänemarks, auf schwerem Gelände also, mit einem sich aus früher ausgebauten Stellungen tapfer verteidigenden Feinde messen mussten, hielten sich während des Feldzuges vorzüglich. Der Krieg dauerte nur kurze Zeit und an verschiedenen Punkten der Schlachtlinie verlief der Kampf verschieden. Dies ist die Erklärung dafür, dass von den drei ungarischen Infanterieregimentern nur das eine, das 34. Gelegen-

heit hatte, schwere Kämpfe auszufechten. Das Infanterieregiment 6. näherte sich jenem Abschnitt des Danewerks, wo die Dänen bei der Gemeinde Haddeby sich zur Verteidigung aufgestellt hatten. Eine Kompagnie des Regiments schlug die den Damm der Schleie verteidigende Vorhut der Dänen zurück, konnte jedoch nicht weiter vordringen, solange die übrigen wichtigen Punkte des Danewerkes nicht in die Hände der Verbündeten fielen. Das Infanterieregiment 72. konnte während des Feldzuges nur an kleineren Kämpfen der Patrouillen und der Vorhut teilnehmen, es wurde ihm jedoch die Auszeichnung zuteil, dass es bei der Besetzung der ganzen dänischen Halbinsel nach der Überschreitung des Lim-Fjordes am 13. Juli Cap-Skagen, den nördlichsten Punkt der dänischen Halbinsel erreichte.

Unter den ungarischen Regimentern der verbündeten Armee hatte das Kaschauer Infanterieregiment 34. auch in diesem Feldzug reichlich Gelegenheit, seinen Heldenmut und die durch mehr als ein Jahrhundert alte glorreiche militärische Vergangenheit bedingte traditionelle ungarische Kriegstüchtigkeit zu beweisen. Das Regiment gehörte zur Brigade des Generals Graf Leopold *Gondrecourt* und gelangte mit zwei österreichischen Truppenkörpern am 2. Februar in der Linie der Gemeinden Jagel und Ober-Selk zum Fusse des Danewerks. Nach dem für den 3. Februar herausgegebenen Angriffsbefehl musste diese Brigade die beiden Dörfer und den sie hoch überragenden, befestigten Königsberg am nächsten Tage besetzen. Das gegen die vor Morgengrauen zwischen den Gemeinden vorrückende Infanterie gerichtete Feuer liess erkennen, dass das dänische Heer an diesem so wichtigen Punkte harten Widerstand leisten wird. Die zwei anderen Truppenkörper der Brigade, das 30. Infanterieregiment und das 18. Jägerbataillon besetzten nach kurzem blutigem Kampfe Ober-Selk, doch war dieser Sieg nur ein halber Erfolg, solange der über den Dörfern gelegene Königsberg nicht in den Händen der Verbündeten war. *Gondrecourt* übertrug die Besetzung dieses Berges dem II. Bataillon des ungarischen Infanterieregimentes 34., während Oberst *Alexander Benedek*, der Befehlshaber des Regiments, sich mit dem I. Bataillon zur Besetzung Jagels aufmachte. Unter der Leitung des Oberstleutnants Graf *Pötting* schloss dieses Bataillon mit einer Abteilung der Liechtenstein-Husaren Jagel ein, was keine leichte Aufgabe war. Jede Häuserreihe, jedes einzelne Haus musste in verzweifelter Handgefecht besetzt werden und es kostete einen anderthalbstündigen harten Kampf, bis das Bataillon die Dänen aus der Gemeinde vertreiben konnte. Gleich beim ersten Zusammenstoss wurde auch Oberst *Benedek* verwundet. Im Gefechte tat sich die I. Kompagnie besonders her-

vor, die über die Mauern der Gärten im Sturm bis in die Mitte des Dorfes vordrang. Dort näherte sich eine dänische Kompagnie im Sturmschritt der im Kampfe schon aufgelösten Kompagnie, deren tapferer Zugskommandant jedoch, der Unterleutnant Nikolaus *Dobos von Marczinfalva*, seine Geistesgegenwart nicht verlor, sondern ohne den Befehl zu erwarten, mit seiner Abteilung der sich rasch nähernden dänischen Kompagnie entgegenstürmte und sie auseinanderschlug. Das war die letzte kampffähige Abteilung in der Gemeinde und Jagel blieb nunmehr vollkommen im Besitz des Bataillons I/34.

In den frühen Nachmittagsstunden des 3. Februars stellte General Gondrecourt das II. Bataillon am Fusse des Königsberges in einer zum Sturm geeigneten Ordnung auf, stellte sich um dreiviertel vier nachmittags mit gezogenem Schwert an die Spitze des Bataillons und führte diese tapfere ungarische Schar mit dem Bataillonskommandanten Major *Stransky* zum Sturm. Die in den tiefen Gräben verborgene dänische Schutzwache durch ein Feuergefecht allein zu besiegen wäre vollkommen unmöglich gewesen, daher rannte das Bataillon auf den Befehl Gondrecourts im Laufschrift auf den Berg und der Schanzlinie zu, von wo dichtes Kanonen- und Gewehrfeuer auf sie niederprasselte. Die ungarischen Infanteristen liefen jedoch den hartgefrorenen Hügel in solchem Schwung aufwärts, dass sich General Gondrecourt öfters gezwungen sah, ihnen nachzuschreien: „Nicht so hitzig, nicht so hitzig, Kinder!“ Die Dänen verteidigten sich tapfer, versuchten auch einigemal in einen Gegenangriff zu übergehen, jedoch vergeblich. Nach vier Uhr fielen die winterlichen Strahlen der untergehenden Sonne am Gipfel des Königsbergs bereits auf die Bajonette des Kaschauer Bataillons, während die Dänen Hals über Kopf die Flucht ergriffen. Nach dem Bericht von Kriegsgefangenen gelang der Sturm des Bataillons darum so ausserordentlich rasch, da die Dänen vorher nie einen so heftigen, trotz seiner Geschlossenheit so durchschlagenden Sturm gesehen hatten. Für diese Kriegstat erhielt General Gondrecourt das Ritterkreuz des Maria Theresiaordens und seine Brigade wurde seit dieser Zeit „Eiserne Brigade“ genannt. Das Bataillon erlitt schwere Verluste; der Befehlshaber selbst, Major *Stransky* fiel in diesem Kampfe, eine dänische Kugel riss seinen Schlüsselbund in der Tasche in seine Wunde hinein.

Nach dieser schweren Schlacht schlug das Regiment 34. sein Lager zwischen Jagel und Ober-Selk auf. Beim Scheine der Lagerfeuer ging in den späten Abendstunden ein aus einem kleinen Notizbuch herausgerissener Zettel von Hand zu Hand, auf dem geschrieben stand: „Ihr

habt Euch brav gehalten, Eure Pflicht getan, es dankt Euch Graf Gondrecourt, Generalmajor“.

Zur Belohnung der Helden des Regimentes 34. erhielt der gefallene Major Stransky das Ritterkreuz des Leopoldordens, Oberst Benedek den Orden der Eisernen Krone III. Klasse, 9 Offiziere, unter ihnen Unterleutnant Dobos, das Militär-Verdienstkreuz. Unter der Mannschaft wurden drei goldene, 9 grosse silberne und 43 kleine silberne Tapferkeitsmedaillen verteilt und ausserdem erhielten die besonders tapferen Soldaten des heldenmütigen ungarischen Infanterieregiments 30 preussische Auszeichnungen.

Nach der Besetzung des Danewerkes marschierte Feldmarschall Wrangel nach Jütland, dem oberen Teil der Halbinsel. Das Regiment 34. stand bereits am 7. März in der Nähe von Fridericia, der Hauptstadt des Landes. Das II. Bataillon, das sich beim Königsberg so sehr ausgezeichnet hatte, musste am 8. März noch bei dem Dorfe Veile mit der Nachhut heftige Kämpfe ausfechten. Von da ab hatte jedoch die verbündete Wehrmacht nur mehr kleinere Gefechte und Streifzüge zu unternehmen und konnte die ganze Halbinsel besetzen.

Nachdem die Feindseligkeiten endgültig nachliessen, kehrte die verbündete Wehrmacht in die Heimat zurück. Das Regiment 34. wurde mit der Eisenbahn nach Berlin gebracht, wo König Wilhelm I. in der Uniform des Regimentsinhabers am 21. November eine Parade abhielt, worauf das Regiment unter der Führung des von seiner Verwundung bereits genesenen Obersten Benedek „Unter den Linden“ vor seinem königlichen Regimentsinhaber defilierte.

Diese Kriegstat blieb stets der Stolz des Infanterieregiments 34. Solange es bestand, also bis zur Auflösung der Monarchie, hielt es am 3. Februar, dem Tage der Besetzung des Königsberges seinen traditionellen Regimentstag und der erste Befehl des Generalmajors Wrangel: „In Gottes Namen — drauf!“ blieb sein Wahlspruch.

In den Jahren vor dem Weltkrieg liess das Offizierskorps des Regimentes die Defilierung in Berlin durch den berühmten deutschen Maler Karl *Röchling* verewigen. Dieses grossartige und herrliche Gemälde hing in dem sog. „64-er Zimmer“ der Offiziersmesse, wo die mit diesem Krieg zusammenhängenden Reliquien gesammelt wurden. Zur Zeit schmückt das künstlerisch wertvolle Gemälde im Gebäude des Kaschauer Kön. Ung. Korpskommandos das Empfangszimmer des Korpskommandanten.

Der 34-er Regimentswaffenrock Kaiser Wilhelm des I., der gleichfalls im Prunksaal der Offiziersmesse des Regiments aufbewahrt

wurde, befindet sich gegenwärtig im Besitz des Kön. Ung. Kriegsmuseums in Budapest.

Die Schwadron des in das Armeekorps des Baron Gablenz eingeteilten Lichtenstein-Husarenregimentes unternahm nicht nur erfolgreiche Streifzüge und leistete nicht nur vor dem grossen Angriff Aufklärungsdienste, sondern überfiel mehrmals auch die feindliche Infanterie und Artillerie in den Kämpfen bei Oeversee. In einer damaligen Zeitung in Kopenhagen wird die Kampftat der Lichtenstein-Husaren auf sehr originelle und interessante Weise folgendermassen geschildert: „Eine dänische Dragonerabteilung traf auf einer Anhöhe mit dem Feinde zusammen. Mit grossem Geschrei und in rasendem Galopp überfielen die ungarischen Husaren die Dragoner und kümmerten sich nicht darum, dass die dänische Infanterie inzwischen ununterbrochen auf sie feuerte. Ihre Tapferkeit ist bewundernswert. Während unsere Soldaten mit ihrem Säbel einmal hinhauen, verteilen die unteretzten, sehr geschickten Ungarn auf ihren raschen Pferden dahingaloppierend auch zehn Säbelhiebe“.

Auch für die Kriegstüchtigkeit und Kampfbereitschaft der ungarischen Soldaten war dieser kurze Krieg sehr lehrreich. Er hat gezeigt, dass der ungarische Soldat nicht nur dann heldenmütig kämpft, wenn er — wie im Weltkrieg und in dem gegenwärtigen Feldzug gegen Russland — wegen einer, seinen nationalen Bestand bedrohenden Gefahr in den Kampf zieht, also zum Schutze seiner persönlichen Interessen zu den Waffen greift, sondern auch dann, wenn er für eine, das Bestehen seiner Heimat nicht berührende und ihr vollkommen fremde Sache ausschliesslich als getreuer Verbündeter, als verlässlicher Kamerad fern von seiner Heimat kämpft.

Seinen Verbündeten und Freunden war der ungarische Soldat stets ein getreuer Kampfgenosse und dies wird er auch in Zukunft immer bleiben.